Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12 bis 1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 21. März 1883. Nr. 134.

Deutschland.

Berlin, 20. März. Die kaiserliche Ordre, welche den Chef der Admiralität Herrn von Stosch seiner Stellung auf seinen Wunsch enthebt, ist ergangen. Zu seinem Nachfolger ist Generallieutenant von Caprivi, Kommandeur der 30. Division zu Metz, ernannt. Herr von Caprivi, dessen Patent vom 12. Dezember 1882 datirt, ist in der letzten Rangliste als der jüngste Generallieutenant aufgeführt.

— Die Nachricht von einem schrecklichen Verbrechen kommt aus Gotha. Daselbst ist heute Morgen um 10 Uhr der Staatsrath und Chef des Departements für Kirchen und Schulen, Freiherr A. v. Wangenheim, im dortigen Park erschossen worden. Der Mörder, ein entlassener Unterbeamter, tödtete sich unmittelbar nach dem Attentat. Es scheint ein Akt der Privatrache vorzuliegen. Der Ermordete, Subsenior der Familie des Stammes Wangenheim-Winterstein, erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Er war am 29. Juli 1824 geboren und unvermählt geblieben. (Siehe Depesche.)

— Dem Vernehmen nach haben, wie schon wiederholt, so auch kürzlich wieder in der Militair-Medizinalabtheilung des preußischen Kriegsministeriums unter Zuziehung baierischer, sächsischer, württembergischer und anderer Militärärzte Konferenzen behufs Abfassung und Feststellung des sanitäts-statistischen Werkes über die Kriegszeit vom 15. Juli 1870 bis 1. Juli 1871 stattgefunden. Aus dem Werk wird sich ergeben, daß das deutsche Militär-Sanitätswesen im letzten Kriege sehr günstige Resultate erzielt hat, obwohl die bedeutenden Märsche und Strapazen und die mit diesen oft verbundene mangelhafte Ernährung, welche der Verwundung vorhergingen, sowie die in der ersten Zeit unvermeidliche Anhäufung von Verwundeten, welche eine auch nur annähernd genaue Beachtung der Vorschriften der Hygieine unmöglich machte, die Pyämie begünstigten und die Mortalität fördern mußten. Im preußischen Generalstabswerke über den Krieg von 1870/71 heißt es bereits, daß „das deutsche Militär-Sanitätswesen sich während des Feldzuges nach den verschiedensten Richtungen hin wohl bewährt, die vorbeugende und Hülfe bringende Thätigkeit der Aerzte in hohem Grade zur Erhaltung der Schlagfähigkeit und dadurch mittelbar zu den Erfolgen der deutschen Waffen beigetragen habe."

— Die Kaiserin hat dem Krankenhause der hiesigen jüdischen Gemeinde ein Gnadengeschenk von 1000 Mark überweisen lassen.

— Auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1882, betreffend die Einsetzung von Bezirks-Eisenbahnräthen und eines Landes-Eisenbahnrathes für die Staats-Eisenbahnverwaltung, versammelte sich zum ersten Male am 15. d. der Bezirks-Eisenbahnrath für den Bezirk der Direktion Berlin. Die Tagesordnung umfaßte, wie die „Voss. Ztg." meldet, 1) Aufstellung des Entwurfs des Regulativs, betreffend den Geschäftsgang des Bezirks-Eisenbahnraths und seines ständigen Ausschusses, sowie die Organisation des letzteren. 2) Wahl der Mitglieder des Landes-Eisenbahnrathes. Nach Erledigung des ersten Punktes wurde zur Wahl ad 2 geschritten; der diesseitige Bezirk hatte zu wählen: aus der Provinz Pommern ein Mitglied und einen Stellvertreter aus der Land und Forstwirthschaft, ein Mitglied und einen Stellvertreter aus dem Handelsstande; aus der Provinz Schlesien ein Mitglied und einen Stellvertreter aus der Land- und Forstwirthschaft, ein Mitglied und einen Stellvertreter aus der Industrie, ein Mitglied und einen Stellvertreter aus dem Handelsstande; aus der Provinz Brandenburg ein Mitglied und einen Stellvertreter aus der Land- und Forstwirthschaft, ein Mitglied und einen Stellvertreter aus der Industrie; aus der Stadt Berlin ein Mitglied und einen Stellvertreter aus der Industrie, ein Mitglied und einen Stellvertreter aus dem Handelsstande. Gewählt wurden nach der obigen Reihenfolge: Ober-Reg.-Rath a. D. Dummrath auf Buslar bei Dölitz i. P., Stellv. Oberforstmeister Gumtau (Stettin), Vorsteher der Kaufmannschaft Karl Boden (Stettin), Stellv. L. v. Seekt (Stralsund). Graf v. Zedlitz-Trützschler (Oppeln), Stellv. Freiherr v. Czettritz-Neuhaus (Kolbnitz bei Jauer), Bergrath Ismer (Waldenburg), Stellv. Dr. v. Kulmiz auf Konradswaldau, Ad. Grunwald (Breslau), Stellv. Komm.-Rath Schöller (Breslau). Landes-Oekonomie-Rath von Herford auf Tauchel bei Sommerfeld, Stellv. Oberforstmeister von Waldow (Frankfurt a. O.), Graf v. Hacke auf Alt-Ranft, Stellv. Direktor J. J. van den Wyngaert (Berlin), Kommerzien-Rath Karl Frentzel (Berlin), Stellv. Dr. Max Weigert (Berlin).

— Ueber die bei der Reichspostverwaltung stattfindenden Erwägungen über die Verhütung der Wiederholung von Verbrechen gegen Geldbriefträger oder ähnlicher Vorkommnisse wird der „N.-Z." geschrieben:

Diese Erwägungen zeigen, daß keiner der zahlreichen Reformvorschläge, die unter Beibehaltung des Instituts der Geldbriefträger gemacht worden sind, geeignet sind, einen sicheren Schutz ohne besondere Erschwerung des postalischen Betriebes zu gewähren. Man kommt schließlich zurück zu der Frage: Soll das Institut der Geldbriefträger beibehalten werden, oder soll unter Aufhebung desselben gleichwie früher die Einkassirung der Geldbeiträge resp. die Abholung der Werthbriefe durch die Adressaten oder ihre Boten bei den Postämtern ihrer Stadtbezirke erfolgen. Mit Unrecht ist von mancher Seite die Wiedereinführung des Abholens der Geldbeträge von der Post als ein unzeitgemäßer Rückschritt bezeichnet worden, der unbedingt zu vermeiden sei. Im Gegentheil, die Wiedereinführung des Abholungssystems unter größtmöglicher Berücksichtigung der Bequemlichkeit dieser Abholung für das Publikum würde den Vorzug haben, daß die Adressaten mehrere Stunden früher in den Besitz ihrer Geldbeträge gelangen können, als dies jetzt der Fall ist. Denn bei der Wiedereinführung des Abholungssystem würden die Postanweisungen und die Anweisungen auf die Geldbriefe von den gewöhnlichen Briefträgern gleich den gewöhnlichen Briefen 11 Mal täglich den Adressaten zugestellt werden, während die Geldbriefträger gegenwärtig täglich nur 4 Mal ihre Gelder resp. Geldbriefe den Adressaten zustellen. Postanweisungsbeträge und Geldbriefe, die am frühen Morgen in Berlin angelangt sind, gelangen jetzt in der Regel erst zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags in den Besitz des Adressaten, während bei der Einführung des Abholungssystems der Adressat die Anweisung zur Erhebung des Geldes resp. des Geldbriefes bereits Morgens um 8 Uhr erhält und durch den wenige Minuten dauernden Gang seines Boten nach dem Postamt seines Bestellbezirkes sofort in den Besitz des Geldes gelangen kann Auch erspart der Adressat die Zahlung des Bestellgeldes von 5 Pf. pro Sendung, welcher Umstand bei Geschäftsleuten, die keine Beträge regelmäßig zugeschickt erhalten, wesentlich ins Gewicht fällt. Die Post-Verwaltung würde allerdings bei der Einführung des Abholungssystems, abgesehen von dem Verlust des Bestellportos von 5 Pf. pro Sendung, welcher Verlust aber andererseits durch die Aufhebung der Geldbriefträger und die Ersparung der dafür verwendeten Mittel gedeckt wird, Mehrausgaben durch die Einrichtung von Auszahlungsstellen an allen Postämtern haben, diese Mehrausgaben können jedoch nicht so bedeutende sein, daß deshalb von der Wiedereinführung des Abholungssystems Abstand genommen werden sollte.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Das kaiserliche Schreiben, welches dem Herrn v. Stosch auf sein wiederholtes Entlassungsgesuch zugegangen ist, ertheilt, wie wir vernehmen, die erbetene Entlassung auf die von Herrn von Stosch in seinem ersten Gesuche vorgebrachten Gründe der geschwächten Gesundheit. Die in dem zweiten Gesuch von Herrn von Stosch entwickelten politischen und persönlichen Betrachtungen werden in dem kaiserlichen Schreiben nicht berührt. Wie wir weiter vernehmen, hat Herr von Stosch dem Kaiser den Dank für die gewährte Entlassung ausgesprochen und seine Ansicht dahin formulirt, daß, da die Organisation der Flotte im Wesentlichen vollendet sei, die weitere Leitung mit Rücksicht auf diesen Umstand geordnet werden könne. Der Publikation der Kabinetsordre, welche die Annahme der Entlassung verkündet, sieht man im Laufe der Woche entgegen.

— Wie verlautet, soll nunmehr der kommandirende General des 6. schlesischen Armeekorps, General v. Tümpling, seinen Abschied eingereicht haben. Als Nachfolger desselben wird nach zirkulirenden Gerüchten der frühere Kriegsminister v. Kameke, aber auch der kommandirende General des 10. Armeekorps, Prinz Albrecht, bezeichnet; Letzterer würde allerdings durch diesen Wechsel seinem Schlosse und seinem Besitzthum in Camenz in Schlesien näher gebracht sein. Uebrigens wird jetzt auch das Generalkommando in Stettin (II. Armeekorps) als dasjenige genannt, für welches der gewesene Kriegsminister bestimmt sein könnte. Den sich widersprechenden Nachrichten gegenüber ist vorderhand wohl einige Vorsicht geboten.

— Die „Pol. Korr." berichtet hochoffiziös: Gegenüber den pessimistischen Deutungen, welche die Uebersiedelung des russischen Hofes nach Gatschina zum Theile immer noch erfährt, wird uns aus St. Petersburg neuerlich versichert, daß dieselben jedes Grundes entbehren und daß der Entschluß des Kaisers, die Fasten mit der Kaiserin in Gatschina zuzubringen, gefaßt war, ehe die letzten Verhaftungen, die mit demselben in keinerlei Zusammenhang stehen und denen man eine größere Bedeutung nur mit Unrecht beilege, erfolgten.

— Durch die Vermittelung des Hawai'schen Staatssekretärs Colonel Judd, welcher den König Kalakaua auf seiner europäischen Reise begleitete, erhält ein Berichterstatter des „B.-K." die nachfolgenden interessanten Mittheilungen über die am 13. Februar stattgehabte Krönungsfeierlichkeit:

Honolulu, 13. Februar.

„Wenn irgend ein großes Ereigniß von den Göttern begünstigt wird, so öffnen sich die Himmel und die Erde wird vorher mit Regen getränkt." So lautet eine alte, noch jetzt von der Hawai'schen Race in Ehren gehaltene Tradition. Wenn dieses Wort wahr ist, so ist die gestern vollzogene Krönung des Königs Kalakaua in der That ein großes Ereigniß und von den Göttern begünstigt gewesen, denn die letzten zwei Tage und zwei Nächte lang hatte es unaufhörlich geregnet und die Straßen von Honolulu befanden sich in einem bedauernswerthen Zustande; noch bedauernswerther aber waren die mit leichten Galaschuhen bedeckten Füße der Frauen und Kinder, welche in der Prozession marschirten. Diese bot jenen hellen, pittoresken und lebhaften

Feuilleton.

Modebriefe.

Die Uebergangszeit vom Winter zum Frühjahr ist für Alles, was in den Bereich der Mode gehört, eine wichtige, da man nach den jetzt neu eintreffenden französischen und englischen Modellen auch die bei uns zeither giltigen Trachten reformirt.

Das Mot d'ordre wird nach wie vor in Paris ausgegeben; was man dort trägt, wird, ob schön, ob häßlich, ob einfach, ob beladen, auch bei uns, als hätte Göttin Mode sich zu einer Offenbarung herbeigelassen, acceptirt.

Die eleganteren Modedamen sieht man in fast glockenförmig gearbeiteten, fußfreien Kostümen, die aus hellem, lederfarbigen Wollstoff gefertigt sind. Die Röcke werden in handbreite Falten gelegt, die Schöße der Taillen ausgezackt oder in Schlupfen ausgebogt, die Aermel abweichend von der früheren Mode, aber mit gezogenem Puff oder Epaulettes getragen.

Recht kleidsam sind die mit rothen Streifen abgepaßten Traverskleider; des ewigen Grau in Grau müde, nimmt man gern die Gelegenheit wahr, sich auch einmal in lebhaftere Farben zu kleiden; roth dürfte für die Frühjahrssaison die Modefarbe werden. Wo immer ein Aufputz anzubringen ist, wählt man denselben in Roth; die Hüte sind mit rothen Blumen, Sammetmaschen oder gleichfarbigen Federn garnirt, auf den Taillen Jabots aus rothem Tüll Illusion oder Glacee, rothe Tüllrüschen statt der weißen Lingerien, rothe Wollborten oder Sammetbänder als Aufputz zu grauen oder moosgrünen Kleidern; in den Geschäften zeigt man uns ganze Musterkarten heller Vigogne-, Kaschmir- und Beigestoffe, die alle mit je schmaleren oder breiteren rothen Streifen durchwirkt sind.

Nur Seidenstoffe werden möglichst glatt und einfärbig gewählt; den reichen Brokatgeweben zieht man die leichteren Taffete oder die seidenweichen gerifften Ripssorten vor; letztere werden viel zu gestreiftem Sammet oder indischem Kaschmir verarbeitet.

Roben aus Einem Stoff sieht man selten; der Dualismus behauptet sich auch in dieser Saison. — Rock und Tunique sind zumeist aus einem Stoff, Korsage und Aermel aus einem anderen gefertigt. Nur die englischen Kostüme machen eine rühmenswerthe Ausnahme; sie werden heuer zumeist aus kleinkarrirtem Cheviot gefertigt, bestehen aus fein plissirten, abgetheilten Röcken, kurz drapirtem Ueberwurf und englischem Jaquet. Statt der Troussirung giebt man zumeist sechs volle Quetschfalten, die den Rock von oben bis unten decken.

Dolmans vom Stoff der Robe sind in kommender Saison für jede bessere Toilette de rigueur. Sie werden mit farbiger Seide gefüttert, reich mit Fransen, Passementerien oder türkischen Stickereien garnirt.

Fast scheint es, als ob die Mode sich auch heuer nicht von den Jaisflittern, Perlen und Flachstickereien lossagen wollte. Sie bietet uns wiederum gestickte Borden, doch ganz abweichend von den früheren sind diese hauptsächlich in orientalischem Geschmack ausgeführt, theils auf Tüll, theils auf Kanevas, den man nach vollendeter Arbeit weggeschnitten, so daß die Stickerei einer in bunter Seide ausgeführten Guipurespitze nicht unähnlich ist.

Die Farbenstellungen dieser Broderies Turques sind lebhaft, ohne auffallend zu sein, sie können als wirkungsvolle Garnitur jeder einfachen wie eleganten Toilette verwendet werden. Sehr pompös machen sich die den türkischen Stickereien angeknüpften Seidenfransen, die entweder zu kunstvollen Knoten geschürzt, oder mit Chenillenkügelchen abgegrenzt sind.

Die Mantelkonfektion anlangend, ist kein gar zu auffallender Gegensatz zu den früher beliebten Facons bemerkbar. Man trägt anliegende Redingotes wie halbweite Havelocks, kurze Paletots, Mantelets mit Doppelkragen, Regenmäntel aus Gummistoff, aus Waterproof, Lama, Tuch und Kaschmir; die Formen sind ungefähr dieselben geblieben, nur werden die Hinterbahnen reicher troussirt, vorn sieht man zumeist nur eine Knopfreihe oder untersetzte Sammet-Gilets, die namentlich die anliegenden Paletots sehr effektvoll garniren. Die langen, aus schwarzem Kaschmir gefertigten russischen Mäntel, die vorn und unten reich mit Spitzen und Passementerien, am Taillenschluß mit breiten Schärpenenden geputzt sind, erweisen sich sehr praktisch, da sie elegant genug sind, um zu jeder guten Toilette und einfach genug, um zu jedem Straßenkleide getragen zu werden.

Ein ganz neues Genre repräsentiren die halblangen, mit mehr als handbreitem Sammetstreif abgegrenzten Bourneaux, die den früher beliebten Beduinenmänteln nicht unähnlich sind; sie bestehen aus einem ca. 2 Meter langen Stoffstreifen, der in der Mitte mit einer Masche gerafft ist und Schultern und Taille lose umhüllt. Man sieht diese ebenso legèren wie kleidsamen Mäntel aus Tuch mit Sammet besetzt, aus gestreiftem Himalaya oder türkischem Stoff gefertigt.

Indische und türkische Shawls eignen sich prächtig zu diesen Mänteln; man braucht sie nicht zu zerschneiden, es genügt, sie doppelt zu legen und in der Mitte mit Borden, Quasten oder Bandmaschen derart zu garniren, daß sie sich dem Halsausschnitte anpassen. Wer das nach hinten ausfallende Capuchon nicht liebt — kleidsam ist es in der That nicht — kann es, der neuen Mode entsprechend, nach innen schlagen und die Naht mit denkbar kleinsten Bandmaschen garniren.

Ueber diese Bandmaschen und die Art ihrer Verwendung ließe sich ein eigenes Kapitel schreiben. Zumeist fertigt man sie aus dem jetzt viel getragenen, mit farbigen Zacken ausgebogenen ruban glacé. Letzteres ist in allen Farben vorräthig, besonders beliebt ist aber grau mit rothen Zacken; olive mit roth, oder marineblau mit roth finden gleichfalls Verwendung.

Ein reizendes Kostüm, das ich dieser Tage sah, zeigte einen Rock von moosgrünem Kaschmir mit einer aus sechs Theilen bestehenden Tunique; zwischen den einzelnen Theilen je drei Bandeaux von olivenfarbenem, mit rothen Zacken versehenen Glaceeband, die mit Schleifen abgebunden waren. Derartige Garnituren werden auch ganz aus rothem Bande gefertigt, erscheinen uns indeß jetzt, da wir uns noch nicht recht an diese auffallende Tracht gewöhnt haben, ein wenig unsolid.

(Schluß folgt.)

Anblick dar, der mit dem tropischen Klima so trefflich harmonirt. Um 10½ Uhr Morgens bewegte sie sich nach dem königlichen Palaste, und in kürzester Zeit befanden sich nahezu 8000 Menschen innerhalb der Palastthore. Die geladenen Gäste, über 4000 an Zahl, konnten sitzen, die Hälfte der Zuschauer mußte stehen. Unmittelbar vor dem Palaste war ein prächt'ger Pavillon errichtet, auf dessen Parquetboden zwei in Europa speziell angefertigte Thronsessel für den König und die Königin, sowie Sessel für die übrige königliche Familie standen. Hier stand auch der Tisch, auf welchem die Konstitution unterzeichnet wurde. Auf der Veranda des Palastes saßen die Regierungsbeamten und die Repräsentanten der fremden Mächte nebst ihren Familien, sowie die Offiziere der amerikanischen, englischen und französischen Kriegsschiffe, welche im Hafen von Honolulu liegen. Der Pavillon war auf drei Seiten von einem ungeheuren Amphitheater umgeben, wo dem Gros der geladenen Gäste Plätze angewiesen waren. Die Damen erschienen sämmtlich in europäischen Toiletten aus den kostbarsten Stoffen; die Herren in voller Gesellschafts-Toilette. Auf jeder Seite des Ganges, welcher vom Palast nach dem Pavillon führte, hatten die Kahilis Träger Spalier gebildet; es sind die Kahilis riesige Plumeaux, in verschiedenen Farben, aus Hahnenfedern gefertigt, die in metallischem Glanze erstrahlen. In einiger Entfernung standen die goldstrotzenden Herolde, welche auf ihren langen silbernen Trompeten Fanfaren bliesen. Der König trug seine Hawai'sche Uniform, bestehend aus dunkelblauen Pantalons und weißem Waffenrocke; er war mit dem Galadegen umgürtet und hielt eine blaue Mütze mit weißen Federn geschmückt. Der Sprecher der Legislatur verkündete das königliche Thronrecht und verlas die Urkunde. Hierauf nahm der Reichskanzler dem König den Eid ab und dieser unterschrieb die Konstitution. Sodann nahm er den wundervollen, mit doppelten Reihen von Brillanten und Rubinen besetzten Siegelring aus dessen Hand entgegen und setzte sich hierauf die Krone auf's Haupt. Endlich wurde ihm der königliche Mantel umgelegt und, nachdem der König seiner Gemahlin die Krone aufgesetzt, wurden Kalakaua und Kapaiolani als König und Königin des Hawai'schen Reiches proklamirt. Der königliche Mantel hat seinesgleichen wohl kaum in der ganzen Welt. Er besteht aus kleinen gelben Federn von einem kleinen Vogel, welcher unter jedem seiner Flügel nur zwei dieser Federn trägt. Dem Staate wurden seiner Zeit vom Pariser Museum für die ähnliche Robe, in welcher der verstorbene König Lunalilo begraben wurde, eine Million Franks angeboten. Die Königin trug eine höchst elegante Kour-Robe von weißem Atlas, deren Devant und Taille mit goldenen Farrenblättern gestickt war. Die Schleppe von bordeauxfarbenem Sammet war mit breitem Hermelin eingefaßt und ebenfalls ganz mit Farrenblättern in Gold gestickt. Sie trug einen weißen Tüllschleier, von einem Diamanten-Koronet gehalten. Am Halse erglänzte ein prächtiges Brillanten-Kollier. Die Thronerbin, Prinzessin Liliuokalaui, erschien in weißem Atlas; die Robe war in Gold und Perlen gestickt, die Schleppe von Goldbrokat. Auch die Schwester der Königin, Kekarlike, welche den Rang einer Gouverneurin von Hawai einnimmt, hatte eine höchst kostbare Toilette angelegt. Für die Minister waren in Europa Diplomaten-Uniformen bestellt, deren jede nahezu fünfhundert Dollars gekostet hat; sie waren von schwarzem Sammet mit goldenen Schnüren bedeckt und in reicher Blattstickerei; die echt goldenen Knöpfe waren mit dem Wappen und der Initiale des Königs ziselirt. An die Krönung schloß sich ein Ordensfest.

Ausland.

Paris, 19. März. Nach allen eingelaufenen Nachrichten ist auch in der Provinz der gestrige Tag absolut ruhig verlaufen. Es ist das unstreitig ein bedeutender Triumph für das Ministerium Ferry, dessen Energie den anarchistischen Ruhestörungen vorbeugte. Die intransigente und anarchistische Presse behauptet natürlich jetzt absurder Weise, die Regierung habe selbst eine Emeute gewünscht und mit allen Mitteln herbeizuführen gesucht und dieser Plan sei nur gescheitert an dem gesunden Sinne und der klugen Mäßigung der Arbeiter. Die Regierung ist übrigens gewillt, der besonders darniederliegenden Möbel-Industrie beizuspringen durch schleunige Adjudikation der Lieferung des Mobiliars für das neue Posthotel, das Stadthaus und die Schulen.

Waddington gilt als designirt, Frankreich bei den Feierlichkeiten der Krönung in Moskau zu repräsentiren.

Provinzielles.

Stettin, 21. März. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung waren bei der Wahl des Vorstehers der Versammlung 48 Mitglieder anwesend, von denselben stimmten 28 für Herrn Dr. Scharlau, 18 für Herrn Dr. Wolff, 1 für Herrn Kreich und 1 Zettel war unbeschrieben. Herr Dr. Scharlau war somit gewählt. Derselbe nahm die Wahl dankend an und bedauert, daß er sein Amt unter so peinlichen Umständen antreten muß, wie dies durch die Amtsniederlegung seines Vorgängers bedingt ist. Er verspricht nach bestem Willen die Verhandlungen der Versammlung mit Unparteilichkeit und Ruhe zu leiten. Als erste Amtsthätigkeit hält er es für seine Pflicht, seinem Vorgänger Herrn Dr. Wolff für die große Opferwilligkeit, mit welcher derselbe so lange die Geschäfte der Versammlung geleitet, Dank auszusprechen. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden erhebt sich die Versammlung zum Zeichen des Dankes von den Sitzen. Herr Dr. Wolff dankt seinerseits für die Auszeichnung und verspricht sich Mühe geben zu wollen, um durch seine künftige Betheiligung an der Debatte das Gute zu rechtfertigen, was der Vorsteher über ihn gesagt hat. Er hofft, daß es seinem Nachfolger gelingen möge, alle Differenzen zu beseitigen, die ihm seine Thätigkeit als Vorsteher so oft erschwert haben.

Zum Stellvertreter des Vorstehers für den 19. Bezirk wird Herr Fuhrherr Dräger wiedergewählt.

Zu der Verpachtung der Rohrnutzung auf den Hökendorfer Salunen-Wiesen wird der Zuschlag ertheilt. — Bewilligt werden 720 Mk. zur Aufstellung und 491 Mk. 4 Pf. Unterhaltungskosten für 12 Petroleum-Laternen zur Beleuchtung des Weges von der Kurfürstenstraße bis nach Alt-Torney, 8060 Mark zum Ankauf von 403 Qm. Straßenterrain von den Grundstücken Unterwiek 19—21 und eine Subvention durch freie Gaslieferung in Höhe von 5400 Mk. für den Direktor des Stadttheaters pro 1883—1884 gegen dieselben Bedingungen wie in früheren Jahren. — Ferner werden 1180 Mk. zur Beschaffung und Anbringung von 2 Siemens'schen Regenerativ-Brennern für die Beleuchtung der beiden Kommissionssäle im Rathhause bewilligt, da sich durch eine probeweise Beleuchtung eines der Säle herausgestellt hat, daß durch diese Brenner der Gas-Konsum um 37½ pCt. geringer, der Licht-Effekt um 40 pCt stärker ist und die Luft nicht so sehr in der Temperatur steigt, als bei der bisherigen Gasbeleuchtung.

Eine lebhafte Debatte entwickelte sich demnächst wieder wegen einer Veränderung am Stadt-Gymnasium. Dieses Gymnasium scheint, Dank seiner ungünstigen und unpraktischen Bauart, zu allerlei Experimenten ausersehen zu sein, denn es vergeht seit längerer Zeit keine Sitzung, in welcher dasselbe nicht von einer Vorlage berührt wird. Diesmal wurde wieder eine Bewilligung zur Anbringung neuer Marquisen gefordert. Früher waren bereits an den Fenstern Marquisen angebracht, dieselben wurden jedoch vor 2 Jahren auf Beschluß der Versammlung durch Jalousien ersetzt. Unterm 21. Oktober v. J. ging eine Beschwerde des Herrn Direktor Lemke bei der Versammlung ein, in welcher er nachwies, daß sich die Jalousien in keiner Weise bewährt haben und daß Abhülfe gegen die vielen daraus für Lehrer und Schüler erwachsenden Uebelstände dringend nöthig sei. Unterm 28. Okt. wurde diesem Gesuch noch mehr Nachdruck durch eine Beschwerde mehrerer Eltern der Schüler des Gymnasiums, an der Spitze drei Aerzte, gegeben. Der Magistrat ließ nun durch eine Kommission die Angelegenheit untersuchen und darauf probeweise halbe Fenstervorhänge anbringen. Doch auch durch diese wurden die Uebelstände nicht beseitigt und unterm 3. Febr. d. J. ging ein neues Gesuch des Herrn Direktor Lemke ein, durch welches er um Wiederanbringung der Marquisen bat, zugleich ein Gutachten des hiesigen Augenarztes Herrn Dr. Harder beifügend, in welchem sich derselbe gegen die bestehende Einrichtung aussprach. Um den Uebelständen gänzlich abzuhelfen, arbeitete die Bau-Deputation zwei Kostenanschläge aus, der erste erforderte 462 Mk. und sollten nach demselben innere Fenstervorhänge angebracht werden, während der zweite 777 Mk. zur Anbringung neuer Marquisen forderte. Der Magistrat hatte sich für den ersten Anschlag ausgesprochen und schlug vor, die dafür geforderte Summe zu bewilligen, die Finanzkommission dagegen ließ durch ihren Referenten, Herrn Dr. Eckert, beantragen, die höhere Summe zur Anbringung der Marquisen zu bewilligen.

Herr Schulrath Krosta bittet, die Magistrats-Vorlage anzunehmen. Er bedauert, daß sich auch die Presse mit der Angelegenheit derartig beschäftigt habe, daß leicht falsche Schlüsse auf die Wirksamkeit des Magistrats in dieser Sache gezogen werden können. Es sei vergebene Mühe gewesen, gegen Uebelstände anzukämpfen, die bereits bei Erbauung des Gymnasiums gemacht seien. Erst sei über die Marquisen geklagt worden und seien dieselben deshalb durch Jalousien ersetzt worden. Daß sich diese wiederum nicht bewährt haben, liege an der Bauart der Schule. In anderen Schulen, z. B. der Westendschule, sei das Gegentheil der Fall, dort haben sich die Jalousien auf das Beste bewährt und werde durch dieselben besonders das Augenlicht sehr geschont.

Herr Baurath Kruhl erklärt, daß er in Folge des Gutachtens des Herrn Dr Harder mit diesem über die Angelegenheit korrespondirt habe, um zu erfahren, was derselbe über die von der Baudeputation gemachten Vorschläge denke. Herr Dr. Harder habe darauf geantwortet, daß er gegen die inneren Vorhänge nichts einzuwenden habe, falls durch dieselben die ganze Fensterbreite gedeckt würde.

Obwohl Herr Dr. Wolff als Zeitungsredakteur der Ansicht ist, daß es nicht gut ist, wenn eine städtische Verwaltung von jeder Zeitungsnotiz Kenntniß nimmt, so hätte er doch in diesem Falle gewünscht, daß dies im Interesse der Schüler und Lehrer der Anstalt eher geschehen wäre. Es sei auch zu bedauern, daß bei einer Angelegenheit, die schon so lange schwebt, das Gutachten eines Sachverständigen, wie das des Herrn Dr. Harder, erst so spät eingeholt worden sei. Einen klaren Blick könne jetzt die Versammlung nicht haben, denn das Gutachten des Herrn Dr. Harder ist für Marquisen, das des Herrn Baurath für innere Vorhänge. Eine Radikalkur gegen alle Uebelstände könne nur geschaffen werden, wenn das ganze unglückselige Gebäude keine Verwendung für Schulzwecke mehr finden würde, dies lasse sich z. Z. aber nicht bewerkstelligen. Die jetzt vorgeschlagenen Aenderungen seien auch nur als zwei Uebel zu betrachten, er halte jedoch die Wiederherstellung der Marquisen für das kleinere Uebel und werde deshalb dafür stimmen, wenn er im Laufe der Debatte nicht eines Besseren belehrt werden sollte. Er hält es für das Beste, wenn erst noch ein Bericht der Hauptsachverständigen, der Herren Dr. Harder, Baurath Kruhl und Schulrath Krosta eingeholt würde.

Herr Graßmann bittet, schon jetzt dem Antrage des Magistrats zu folgen. Erfahrungen seien jetzt bereits genug mit den vielen vorgenommenen Experimenten gemacht. Die Marquisen haben sich nicht bewährt, denn bei jedem Windstoß kommen dieselben in Bewegung und erzeugten im Zimmer ein flimmerndes Licht, dies könne bei inneren Vorhängen nicht vorkommen.

Herr Oberbürgermeister Haken: Das Gutachten des Dr Harder erstrecke sich im Wesentlichen nur auf die Unzweckmäßigkeit der Jalousien, in Betreff der Vorhänge habe derselbe keine bestimmte Antwort gegeben. Am Besten wäre es, wenn die Vorlage nochmals dem Magistrat zurückgegeben würde, um eine genauere Untersuchung vornehmen zu können.

Herr Dr. Amelung ergreift für den Antrag der Finanzkommission das Wort, während Herr Dr. Dohrn das Praktische des Magistrats-Antrages nachzuweisen sucht.

Herr Dr. Wolff stellt, da ein allseitiges Einverständniß wegen Abhilfe der Uebelstände vorliegt und nur die Ansichten über das relativ beste Urtheil verschieden sind, den Antrag, dem Magistrat Kredit bis zur Höhe von 777 Mark zu bewilligen und denselben zu bevollmächtigen, nach Einholung des Gutachtens der drei Hauptsachverständigen, die Auswahl zwischen den beiden gemachten Vorschlägen zu treffen.

Dieser Antrag wird auch demnächst angenommen.

Es folgt die Prüfung und Feststellung des Entwurfs zum Stadthaushalts-Etat für die Zeit vom 1. April 1883—84, welche bis 9½ Uhr beendet war und über die wir morgen berichten.

— Eine Anklage wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen Anordnungen der Behörde, welche in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts zur Verhandlung kam, verdient Beachtung. Der Kriegerverein zu Nipperwiese beabsichtigte am 9. April v. J., als am 2. Osterfeiertage, in dem R.'schen Lokale zu Nipperwiese ein Konzert und Tanzkränzchen zu veranstalten, und hatte deshalb bei dem Amtsvorsteher um die polizeiliche Genehmigung dazu nachgesucht. Da der Letztere das erwähnte Lokal jedoch zu dem Arrangement eines derartigen Vergnügens nicht für geeignet hielt, versagte er die Genehmigung und benachrichtigte davon den Wirth des Lokals. Zwei Mitglieder des Krieger-Vereins, der Mühlenbesitzer Hermann Schmidt und der Fleischermeister Wilhelm Knaak, glaubten sich bei diesem Bescheide nicht beruhigen zu können und Beide schlugen an die Straßenecken eine Bekanntmachung an, worin sie anzeigten, daß dem Verein keine Gründe für den abschlägigen Bescheid bekannt seien und deshalb der Vorstand bitte, „nicht zurückzuschrecken", da nicht der Wirth R., sondern der Kriegerverein das Konzert arrangirt habe. In dieser Bekanntmachung sah die Behörde eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Anordnungen des Amtsvorstehers und war deshalb gegen Schmidt und Knaak Anklage erhoben. Der Herr Staatsanwalt hielt auch nach längerer Beweisaufnahme die Anklage aufrecht und beantragte gegen jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 50 Mark. Das Urtheil wird erst Dienstag, den 27. d. M., Mittags 12 Uhr, verkündet werden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater „Doktor Wespe." Lustspiel in 5 Akten. Hierauf: „Der Knopf." Schwank in 1 Akt.

Für die Interessen des deutschen Adels beider Konfessionen hat der Freiherr Paul von Roëll, Sekretär der deutschen Adelsgenossenschaft in Berlin, eine Wochenschrift herausgegeben, betitelt „Deutsches Adelsblatt", das sich schon äußerlich durch Druck und Papier vortheilhaft auszeichnet. Die erste Nummer des gewiß von mancher Seite freudig begrüßten Blattes ist vom 18. März datirt und führt sich mit einem stylvollen Gedicht des Herausgebers „Zum 22. März" sympathisch ein. Das 16 Seiten, groß Quart, umfassende Blatt enthält außerdem noch folgenden Inhalt: Der Schild, ein Symbol und Paladium adliger Ehre von Oldwig von Uechtritz. — Der preußische Adel im Heere von Colmar Frhr. v. d. Goltz. — Sport. Geschlechts-Verbände. Familien-Nachrichten. — Briefkasten. — Inserate. Das Abonnement kostet pro Quartal 3 Mark.

Vermischtes.

— Dem Kronprinzenpaare ist gelegentlich seiner Silberhochzeit ein ganz eigenartiges Geschenk gemacht worden; dasselbe besteht in — einem Stückchen eingerahmten Glas, mit welchem es folgende Bewandtniß hat. Der jetzige Lokomotivführer Arlt, vor 25 Jahren Schlossergeselle in der Pflug'schen Maschinenfabrik, bildete am Tage des Einzuges mit seinen Handwerksgenossen vor dem Schlosse Spalier und trug als Abzeichen seines Gewerks einen schweren gußeisernen Marschallsstab in der Hand. Als nun der Galawagen in den Schloßhof einfuhr, drängte sich Alles, was auf den Beinen war, sowohl die auf den Straßen befindliche schaulustige Menge als auch das auf den Tribünen befindliche Publikum so stark heran, daß die in den ersten Reihen befindlichen Handwerker Mühe hatten, sich vor dem Ueberfahrenwerden zu schützen. Es war bitter kalt am 18. Februar 1858, und so fiel dem von allen Seiten Gedrängten der Marschallsstab aus den von der Kälte schon ungelenk gewordenen Fingern — gerade in die Scheibe des kronprinzlichen Hochzeitswagens hinein, dessen Inneres von Glassplittern arg beschüttet wurde. Die Damen — außer der Kronprinzessin-Braut befand sich noch eine Hofdam im Wagen — schrieen auf, doch ging das kleine Unglück ohne unangenehme Folgen vorüber. Auch der Urheber dieses Zwischenfalles konnte durch zahlreiche Zeugen seine völlige Unschuld darthun. Einen größeren Glassplitter hatte nun ein Soldat aufgehoben, der im Schloßhof an jenem Tage Wache stand. Er bewahrte die seltsame Reliquie unter Glas und Rahmen auf nnd sandte sie nun mit einem Schreiben, in welchem er den Sachverhalt darlegte, an das kronprinzliche Silberpaar. Für seine Aufmerksamkeit ist ihm jetzt aus dem Kabinet des Kronprinzen ein Dankschreiben und eine goldene Nadel zugegangen, welch letztere einen Ersatz für die dargebrachte Reliquie bilden soll.

Berlin. Im Gasthof zum braunen Roß in der Köpnickerstraße 55b kehrten am Sonnabend ein Herr und eine Dame, beide im Alter von circa 25—26 Jahren, ein und trugen sich in das Fremdenbuch „Büchsenmacher Tietz und Frau geb. Dietz aus Potsdam" ein. Am Sonntag früh fand man beide todt auf dem Sopha, während ein zum Theil abgeschossener Revolver auf der Erde lag. Bei einer genaueren Besichtigung wurde festgestellt, daß die Dame einen Schuß in die rechte Schläfe erhalten, während bei dem Manne die Stirn durchbohrt war. Aus zwei auf dem Tische liegenden Briefen, von denen der eine an den Büchsenmacher Triebel, der andere an den Kanzleirath From in Potsdam, anscheinend die Eltern des Paares, adressirt war, ging hervor, daß beide den Tod gemeinschaftlich gesucht. Wer von beiden die Schüsse abgefeuert, war nicht mit Bestimmtheit festzustellen. Beide Briefe sind von der Polizei beschlagnahmt worden.

München, 19. März. Ein furchtbarer Raubmord versetzt München in Aufregung. Der Fall ist ähnlich dem Cossäth'schen. Am vergangenen Mittwoch mietheten zwei elegante Herren, die aus Nürnberg ohne Effekten kamen, ein Zimmer in der Amalienstraße 50 bei Frau Therese Zirkelbach. Vorgestern Nachmittag schickten sie die Tochter der Vermietherin fort, um einen Stiefelzieher zu kaufen. Als man endlich nach langem Klopfen um 8 Uhr Abends das Zimmer öffnete, fand man die Vermietherin gräßlich ermordet, geschnürt und geknebelt, alle Kästen aufgesprengt und das Waschbecken mit blutigem Seifenwasser gefüllt. Auf der Polizei waren die Mörder angemeldet als der 27jährige Kunstmaler Kreitmayer und der 29jährige Kupferstichhändler Keßlinger. Die Unglückliche wurde ersichtlich durch Hammerschläge getödtet, der ganze Raub beträgt 80 Mark.

— Ein Pope wurde einst von seinem Gutsherrn befragt, als er von seinen Dorfkindern Almosen für das Heil ihrer Seele einsammelte: „Pope, giebst Du denn auch manchmal ein Almosen für Deine eigene Seele?" „Gnädiger Herr", antwortete er, „ich thät' es gern, aber ich habe leider keine Hand dafür! Mit der einen Hand nehm' ich, mit der anderen segn' ich, eine dritte zum Geben hab' ich nicht! Darum bitte ich Dich, gieb Du auch noch ein kleines Geschenk für meine Seele!"

— Ein großartig schönes Naturereigniß bietet sich — so wird aus Schleswig berichtet — augenblicklich am jenseitigen Ufer der Schlei bei Fahrdorf den Blicken dar. Das vom Winde gegen den Strand gepeitsche Wasser hat in seiner aufspritzenden Bewegung bei dem scharfen Froste eine vollständige Gebirgskette der kunstvollsten Gletscher geschaffen. Dieselben erreichen in ihrer pyramidablen Form eine Höhe von 8—10 Fuß und bilden eine ununterbrochene Kette von mehreren hundert Metern.

Telegraphische Depeschen.

Gotha, 20. März. Der Staatsrath von Wangenheim ist heute, als er sich auf dem Wege nach dem Landtage befand, von einem Individuum, das vergeblich nach einer Stelle gesucht hatte, erschossen worden; der Mörder tödtete sich unmittelbar darauf ebenfalls durch einen Schuß.

Würzburg, 20. März. Der frühere Reichstagsabgeordnete Professor Gerstner ist gestorben.

Konstantinopel, 20. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat in Yemen ein Zusammenstoß von Arabern und türkischen Soldaten stattgefunden. Eine Bande Araber griff die Soldaten an, die vier Bataillone zählten. Auf beiden Seiten blieben mehrere Todte und Verwundete, unter den Getödteten befinden sich auch 4 Offiziere. Die Araber wurden zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 20. März. Gutem Vernehmen nach hat die bulgarische Regierung die Verhandlungen wegen Ankaufes der Varnaer Eisenbahn wieder aufgenommen. Letztere soll durch eine von Rustschuck über Sistowo führende Linie den russischen strategischen Plänen gemäß mit Sofia verbunden werden.

Der ehemalige Finanzminister Kiani Pascha ist gestorben.

Bukarest, 19. März. Die neuen Kammern sind zur Revision der Verfassung durch königliches Dekret zum 25. Mai einberufen worden.

Madrid, 20. März. Deputirtenkammer. Der Finanzminister erklärte, er werde gegenüber den von Deutschland beabsichtigten 50proz. Zuschlagszöllen auf spanische Importartikel keine Repressalien anwenden, sondern für deutsche Produkte nur die Tarife für diejenigen Länder zur Anwendung bringen, die keine Konvention mit Spanien hätten. Diz Romero kündigte an, er werde die Anwendung von Repressalien beantragen, wenn Deutschland Zuschlagszölle anwende.